

Gemeinde unter Beobachtung. Pastor Knuth Hansen und die Mennoniten-Gemeinden in der DDR. Ein Dokumentarfilm von Bernhard Thiessen und Thomas Schamp. DVD, 42 Minuten. Mit Untertiteln in Deutsch, Englisch, Russisch. Tweeback-Verlag, Bonn 2024, ISBN 978-3-944985-95-4.

Wilhelm Dilthey, der große Theoretiker der modernen Geisteswissenschaften, hat betont, alle Geschichtsschreibung strebe zur Biografie. Das Ganze, was Geschichte genannt werde, sei über die Biografie des Einzelnen zu erschließen. Insofern ist ein Forschungsprojekt über die Mennoniten in der DDR, welches mit der Verwendung von Interviews aus verschiedenen Zeiten einen biografischen Zugang wählt, hervorragend geeignet, gesamtgesellschaftliche Phänomene einer bestimmten Zeit darzustellen. Der Film von Bernhard Thiessen ist deshalb ein Zeitdokument von unschätzbarem Wert, der weit über die Mennoniten in der DDR hinausgeht. Die dokumentierten Stimmen der Interviewpartnerinnen und -partner bewahren durch ihre Zeitzeugenschaft ein wertvolles und authentisches Erbe, welches sich allein aus schriftlichen Quellen später nicht mehr erschließen lässt. Die interviewten Personen machen deutlich, welche Herausforderungen mit einer christlichen Existenz in einem sich als atheistisch verstehenden Staat verbunden sind. Damit sind Fragen nach dem Grad der Anpassung und dem Mut zu widerständigem Verhalten verbunden. Den Grad der Anpassung in einer Diktatur, aber auch die Möglichkeiten zu widerständigem Verhalten mussten alle christlichen Kirchen in der DDR, jede Christin und jeder Christ, ständig neu ausloten.

Für eine Minderheit in der Minderheit, wie es die Mennoniten in der DDR waren, gilt dies in besonderem Maße. Die Interviews zeigen deshalb auf sehr beeindruckende Weise, wie die Mennoniten in ihrer Diaspora-Situation versucht haben, sich ihre Identität zu erhalten und das Gemeindeleben in der gesamten DDR zu organisieren. Dabei spielt Knuth Hansen, Gemeindepastor der Mennoniten von 1980-1990, eine wesentliche Rolle. Auch er kommt im Film ausführlich und prominent zu Wort. Das Interview mit ihm wurde 1992 von dem niederländischen Journalisten Fokke Fennema geführt und aufgezeichnet. Dieses Interview von Knuth Hansen ist auf dem Hintergrund dessen, was wir heute über seine Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatsicherheit (MfS) als Inoffizieller Mitarbeiter (IM) mit dem Decknamen Paul wissen, einerseits sehr verstörend, andererseits aber auch erhellend.

Verstörend sind seine Versuche, seine guten Beziehungen zum SED-Staat damit zu begründen, dass er nur das Beste für die Mennoniten in der DDR wollte. Mit großer Ruhe und selbstbewusst beantwortet er die Fragen, erklärt Zusammenhänge und begründet seine Privilegien. Auch berichtet er über seinen mutigen Bibelschmuggel in die Sowjetunion. Heute wissen wir, dass er Schmuggelwege und Personen an das MfS verraten hat. Welche Konsequenzen dieser Verrat für die verratenen Menschen in der Sowjetunion hatte, ist bis heute ein Forschungsdesiderat und bedarf weiterer Untersuchungen.

Erhellend ist das Interview insofern, als die Übernahme von Verantwortung für eigene schuldhafte Verstrickungen in ein System nach einer politischen und gesellschaftlichen Transformation freiwillig nur sehr selten geschieht und die eigene Biografie entsprechend dem eigenen Selbstbild umgedeutet wird. Knuth Hansen hat das wichtigste Gut eines Pastors verraten: das Vertrauen. Dieses Vertrauen hat besonders in einem sich als atheistisch verstehenden Staat größte Bedeutung. Als Seelsorger war er verpflichtet, über alles zu schweigen, was ihm anvertraut wurde. Knuth Hansen wurde für seine Stasi-Mitarbeit nie zur Verantwortung gezogen.

Die große Stärke des Filmes ist neben der Bewahrung dieser Stimmen, dass diese weitgehend unkommentiert zu Wort kommen und so die Betrachterinnen und Betrachter eingeladen werden, sich selber ein Bild über einen Aspekt jüngster Kirchengeschichte in der DDR zu machen. Somit liefert der Film keine fertigen Antworten, sondern eröffnet den Raum des Zuhörens und Nachdenkens. Der Film lädt durch seine Authentizität zum Gespräch ein und eignet sich hervorragend als Diskussionsgrundlage für Gesprächsabende. Themen, die durch den Film angestoßen werden könnten, sind u.a. die Rolle von Christinnen und Christen in der Gesellschaft, der schwierige Umgang mit eigener und fremder Schuld und die Bedeutung des christlichen Glaubens und christlicher Gemeinden in Bezug auf Vergebung.

Ich wünsche dem Film viele neugierige und interessierte Zuschauerinnen und Zuschauer und anregende Gespräche.

Dr. Marie Anne Subklew ist wissenschaftliche Geschäftsführerin der Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen an der Universität Hamburg.